

Abweichende Formen von *Boletus satanas* Lenz.

Autor(en): **Ricek, E.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **47 (1969)**

Heft 7

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-937130>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zusammenfassung

Clitocybe dicolor ss. Lange ist zu eng gefaßt. Andere Autoren haben *dicolor* falsch gedeutet und zum Teil übersehen, daß es mehrere voneinander deutlich abgegrenzte Unterarten bzw. Varietäten gibt. Wahrscheinlich werden dagegen einige ungenau definierte oder ungenügend charakterisierte Arten gestrichen werden müssen, da es sich um Erscheinungsformen bei Frost, bei Trockenheit und anderen Umständen handelt bzw. um Einzelfunde mit nicht ganz charakteristischen Merkmalen.

Literatur

- Favre*: Les champignons supérieurs de la zone alpine du Parc national suisse. Liestal 1955.
– Les associations fongiques des haut-marais jurassiens ... Bern 1948.
Fries: Systema Mycologicum. Lundae 1821 ff.
– Monographia hymenomycetum sueciae. Upsala 1857.
Konrad & Maublanc: Icones selectae fungorum. Paris 1924 ff.
– Les Agaricales. Paris 1948, 1952.
Kühner-Romagnesi: Flore analytique des champignons supérieurs. Paris 1953.
Lange: Flora Agaricina Danica. Kopenhagen 1935.
Michael-Hennig: Handbuch für Pilzfreunde Band 1, 3. Jena 1958, 1964.
Moser: Basidiomyceten II (in Gams: Krypt. Fl.) 3. Aufl. Stuttgart 1967.
Métrod: Les Clitocybes (in Rev. Myc.). Paris 1949.
Nüesch: Die Trichterlinge. St. Gallen 1926.
Singer: The Agaricales in Modern Taxonomy. Weinheim 1962.

Abweichende Formen von *Boletus satanas* Lenz.

Von E. W. Ricek, St. Georgen (Oberösterreich)

Der Satanspilz ist innerhalb der rotporigen Röhrlinge durch seine Größe, den sehr dicken Stiel, den unangenehmen Geruch, den weißblassen Hut, das feine, rundmaschige Stielnetz, die mehr karminrosa (nicht blut- oder purpurroten) Farben am Stiel und das weißlichblasse Fleisch eindeutig charakterisiert. Pilze, die von diesem Typus abweichen, sind Ausnahmefälle. Um die Variationsbreite dieser Art festzulegen, seien einige davon mitgeteilt.

An einem westlich exponierten Waldrand zwischen Weyregg und Kammer am Attersee habe ich seit dem Jahr 1945 in der Nähe einer alten Eiche mehrmals Satanspilze mit deutlicher Rosafärbung auf der Hutoberseite gefunden. Während die Hutmitte die charakteristische weißlichblasse *satanas*-Farbe aufwies, war am Rande eine 3–4 cm breite Zone von blaßrosa Farbe festzustellen, die nach der Mitte zu allmählich in die Normalfarbe überging. Die Rosafärbung war ungefähr von der gleichen Intensität wie an der Blumenkrone von *Rosa canina*, der Gemeinen Hundsrose, jedoch bedeutend trüber. Auch an anderen Stellen in der Umgebung des Attersees habe ich mehrmals Satanspilze mit deutlicher, aber etwas schwächer ausgeprägter Rosafarbe auf der Hutoberseite gefunden. Daß dieser Farbton gelegentlich auftritt, erwähnt auch F. Kallenbach (Band I, S. 1).

Bereits im Jahre 1946 habe ich am Westufer des Attersees zwischen normalgefärbten einige ganz blasse Satanspilze gefunden, denen an Hut und Stiel bzw.

an einem von beiden jede Rotfärbung fehlte. Die extremsten von ihnen waren an Hutunterseite und Stiel rein gelb gefärbt. Abgesehen von der Größe, der Dickstieligkeit, dem charakteristischen *satanas*-Geruch, den Sporenmaßen und der Tatsache, daß sie eben in einer größeren Gruppe normalfarbiger Pilze standen, hätte man an gestaltlich abweichende Stücke von *Boletus fechtneri* Vel. denken können. Vielleicht war diese Anomalie wetterbedingt: Um die Zeit des Erscheinens und Reifens der Pilze hat eine Hitze- und Trockenperiode geherrscht. Die ersten, noch bei mehr Bodenfeuchtigkeit gewachsenen Exemplare waren normalfarbig, nur drei Nachzügler abnorm.

Bei allen hier mitgeteilten Funden hat es sich eindeutig um *Boletus satanas* gehandelt, keinesfalls um eigene Arten. Ein systematischer Wert kommt ihnen nicht zu. Als Beitrag zur Variationsbreite dieses gut bekannten Pilzes und wegen der größeren Verwechslungsgefahr bei atypischen Formen sei auf solche hingewiesen.

Literatur

- F. Kallenbach: Die Pilze Mitteleuropas, Bd. I, Röhrlinge. Leipzig, 1935.
R. Singer: Die Röhrlinge, Teil II. Bad Heilbronn, 1967.
Schweizer Pilztafeln, Bd. II, Bern, 1957.
J. Poelt und H. Jahn: Mitteleuropäische Pilze. Hamburg, 1963.
E. Michael und B. Hennig: Handbuch für Pilzfreunde. Jena, 1958.
H. Romagnesi: Nouvel atlas des champignons, Bd. II, 1958.
R. Kühner und H. Romagnesi: Flore analytique des champignons superieurs. Paris, 1953.

Aeruginospora atropuncta

Von Joh. Schwegler, Steinhausen

Letzten Spätherbst fanden wir auf einer Reußwanderung eine Menge kleinere, graubräunliche Pilze, die sehr charakteristische dunkle Punkte an den Stielen aufwiesen. Nach mikroskopischen Untersuchungen kam ich auf *Aeruginospora atropuncta* (Pers. ex Fr.). Hier möchte ich das Ergebnis meiner Untersuchungen bekanntmachen.

Hut gewölbt, älter fast genabelt, hell grauocker, kahl, sehr hygrophan. Die Hutmitte ist dunkler graubraun. Beim Eintrocknen wird die Huthaut fast glimmerig und ein wenig konzentrisch rissig. Durchmesser 1,5–2 cm. Lamellen dicklich, entfernt, untermischt, am Stiel herablaufend, hell ockergrau. Stiel röhrig hohl, gegen die Basis zu verjüngt, mit schwarzen Pünktchen besetzt. 3 cm lang, ca. 3–4 mm dick an der Spitze. Das Fleisch ist im frischen Zustande ockerlich, trocken eher weißlich. Geruch null, Geschmack schwach, angenehm. Einzeln bis gedrängt auf nacktem Boden wachsend, unter *Fraxinus exc.*, *Carpinus bet.*, *Fagus sylv.*, *Corylus av.*, ohne Krautschicht, wenig Moose. Die Sporen sind rundlich eiförmig mit kurzem Stielchen, hyalin, nicht amyloid, $5-5,7 \times 4,2-5 \mu$. Die Basidien sind schlank, 7–8mal länger als die Sporen, 45μ lang, $6-8 \mu$ dick. Hyphen der Lamellentrama sind bis 10μ dick, schwach irregulär. Cystiden keine. Die Huthaut besteht aus runden Zellen, die $17-20 \mu$ groß sind. Die schwarzen Punkte der Stiele bestehen aus keuligen, dunklen Zellen, die $20-30 \mu$ lang und $6-10 \mu$